

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Fabriksgebäude, bei welchen es sich mehr um schützenden Raum, als um große Festigkeit auf die Dauer handelt.

II. Mörtel-Plafé-Bau.

Ähnlich dem Lehm-Plafé-Bau ist jener aus Kalk-, Sand- oder Mörtel-Plafé. Er findet Anwendung in jenen Ländern, wo Thon, lehmige Erde, Stein und Holz nicht vorhanden oder schwer herbei zu schaffen sind, Sand hingegen häufig vorkommt. Da in solchen Gegenden, wie im nördlichen Deutschland und südlichen Ungarn, eine Mischung des Sandes mit Thon sehr kostspielig wäre, so ist dort das Bauen mit gestampftem Mörtel angezeigt. Als Material zu diesem Mörtel dient Sand und fetter reiner Kalk. Der zum Bau verwendete Sand muß von erdigen Theilen fein; weniger nothwendig ist ein gleiches Korn, ja im Gegentheil sind Kiesel bis zur Größe einer Wallnuß vortheilhaft. Flußsand ist in der Regel dem Grubensande vorzuziehen, indem letzterer gewöhnlich unrein ist und daher erst durch Schlemmen gereinigt werden müßte. Reinheit von erdigen und vegetabilischen Bestandtheilen ist für das Gelingen unumgänglich nothwendig. Der Kalk muß von bester Qualität, sogenannter weißer, fetter Kalk, frisch, gutgebrannt und gelöscht sein. Da die Masse des nöthigen Kalkes eine große ist, so ist es gut, den gelöschten Kalk in Gruben zu sammeln, um das Nachlöschen vor sich gehen zu lassen.

Die Herstellung des Kalk- und Sand-Plafé-Materials ist ähnlich der Mörtelbereitung, indem selbes nichts anders als ein magerer Mörtel ist, wo auf 9—17 Theile Sand 1 Theil Kalk kömmt.

Rathsam ist es, stets nur so viel Mörtel in Vorrath zu haben, als für eine halbtägige Arbeit benöthigt wird, da das Eintrocknen desselben ihn zur Plafé-Arbeit unbrauchbar macht, weil er durch Anziehung der Kohlensäure aus der atmosphärischen Luft erhärtet, und nicht mehr erweicht werden kann, mithin viel von seiner Bindsamkeit verliert. Da große Massen von Mörtel benöthigt werden, so ist es räthlich, einfache Mörtelmaschinen zu konstruiren, oder das gewöhnliche Verfahren der Mörtelerzeugung derart zu modifiziren, daß ein gutes Baumaterial erzielt wird.

Am einfachsten erreicht man dies, indem man den gut gebrannten Kalk in einer wenig geneigten Mörteltruhe, $\frac{1}{8}$ ihrer Höhe gleichmäßig mit Wasser löscht, 12 Theile Sand zulegt und tüchtig durcharbeitet. Sollte der Sand durch zu langes Liegen an der Erdoberfläche zu trocken sein, so ist es gut, denselben mit einer Gießanne anzufeuchten. Nun werden nach und nach die noch fehlenden 5 Theile Sand zugesetzt und die Mörtelmasse mit Wasser verdünnt.

Das richtige Zusetzen des Wassers ist schwer anzugeben und hängt von der Umsicht und der Uebung des Arbeiters ab. Als Anhaltspunkt mag dienen, daß die zum Verarbeiten fertig gemengte Masse eine der frisch ausgegrabenen Gartenerde ziemlich ähnliche Bindung haben muß. Um das Mengen des Sandes mit dem Kalle vollführen zu können, ist es gut, sich eines Mörtelrechens zu bedienen. Derselbe zählt auf eine Länge von 64 $\frac{1}{2}$ 24 Spizen von 8 $\frac{1}{2}$ Länge, und man läßt am Rücken des Eisenstabes, auf